



Waldschutz Aktuell - 2 / 2011

Massenvermehrung des Fichtennestwicklers

Gegenwärtig kann im zentralen Alpenraum zwischen ca. 1300 und 1800 m ü.M. eine Massenvermehrung des Fichtennestwicklers (*Epinotia tedella*) beobachtet werden. Der Nadelfrass der kleinen Räumchen wurde erst im Laufe des Herbstes auffällig sichtbar.

Bisher liegen uns Meldungen aus den Kantonen Graubünden, Glarus, Uri und Bern vor. Es sind Fichten jeden Alters betroffen, häufig Fichtenbestände an Südhängen. Befallene Kronen verfärben sich braun. Nebst dem Nadelfrass, den Kotkrümeln und den Gespinsten fielen im Herbst auch die Räumchen auf, die sich an dünnen Fäden von den Bäumen abseilen. Die Generation dieses Kleinschmetterlings ist einjährig. Die Verpuppung erfolgt in der Bodenstreu. Stark befallen wurden Fichtenkronen an Jungbäumen oder untere Kronenteile in dichter stehenden Beständen, ebenso auch langkronige Fichten an Wald- oder Bestandesrändern. Der Grund für dieses seit Jahrzehnten nicht beobachtete Phänomen ist unbekannt. Möglicherweise hängt die Vermehrung mit der schönen Frühlingswitterung 2011 zusammen. Bleibt es bei einem einmaligen Nadelverlust, dürften sich die betroffenen Fichten im nächsten Jahr erholen, da die Knospen nicht angegangen werden. Kritisch würde die Situation allerdings, wenn sich der Frass im nächsten Jahr wiederholen sollte.



Abb 1: Durch den Fichtennestwickler befallene Unterkronen.



Abb. 2: Die Räumchen des Fichtennestwicklers haben diese Jungfichte kahl gefressen und eingesponnen.

Zum Teil sind auch noch andere Wickler-Arten der Gattung *Epinotia* am Schaden beteiligt. Währenddem der Fichtennestwickler *Epinotia tedella* vorzugsweise die älteren Nadeln befrisst, sind der Kleine und der Kleinste Fichtennadelmarkwickler *Epinotia pygmaeana* und *E. nanana* vor allem am jüngsten, diesjährigen Nadeljahrgang tätig. Bei starkem Befall können vor allem an jungen Fichten alle Nadeln aus- oder abgefressen werden, wenn Räumchen mehrerer Arten gleichzeitig tätig sind.

Der Asiatische Laubholzbockkäfer befällt stehende Bäume

In Brünisried im Sense-Bezirk (FR) ist der Asiatische Laubholzbockkäfer (*Anoplophora glabripennis*) aufgetreten. Erstmals in der Schweiz wurden lebende Bäume befallen.

Käferbeobachtung

Im August 2011 hatte eine Privatperson in ihrem Garten einen unbekanntem Bockkäfer beobachtet. Innerhalb weniger Tage wurde der Käfer (oder verschiedene Individuen) dreimal gesichtet. Es handelte sich dabei um den aus Ostasien stammenden **Asiatischen Laubholzbockkäfer** (*Anoplophora glabripennis*).

Zwei weitere Käfer wurden einige Tage später in einer wenige Dutzend Meter entfernten Hecke aus Bergahorn und Hasel entdeckt. An diversen Stockausschlägen von Bergahornen wurden frische Eiablagen diagnostiziert. An einzelnen dünnen Zweigen konnten zudem Spuren von Reifungsfrass festgestellt werden. Der kantonale Pflanzenschutzdienst entdeckte in der Nachbarschaft einen weiteren befallenen Bergahorn. Dieser wies im oberen Stammbereich mehrere Dutzend frische Eiablage-Stellen auf. Etliche Larven waren bereits geschlüpft. Ausfluglöcher, welche auf eine abgeschlossene Brutstätigkeit hinweisen würden, wurden bisher keine gefunden.

Mögliche Quellen

Die Einschleppung des Asiatischen Laubholzbockkäfers ist vermutlich mittels Einweg-Paletten aus Ostasien erfolgt. Es erstaunt, dass ein erster Befall gerade in einer Landgemeinde wie Brünisried auftritt, weitab eines Risikogebietes wie Importhäfen oder Lagerplätze des Natursteinhandels. Bekannt sind in Europa Einschleppungen mit Laubholz-Paletten mit Granitsteinwaren aus China.

Als Quelle des Stehendbefalls kommt allenfalls mit Larven besetztes, asiatisches Palettenholz in Betracht, welches jemand als Brennholz in die Nachbarschaft gebracht haben könnte. Auch ein nicht eruiertes Bauvorhaben, für welches fremdländischer Granit angeliefert wurde, wäre denkbar. Es bleibt vorerst ungewiss, ob es sich beim Befall in Brünisried um eine früh entdeckte Einschleppung oder um bereits in der Schweiz vermehrte Käfer handelt.



Abb. 3: Eiablagestellen an einem Bergahorn (Pfeile, 3 Beispiele): Zuerst nagt das Weibchen trichterförmige Vertiefungen in die Rinde.

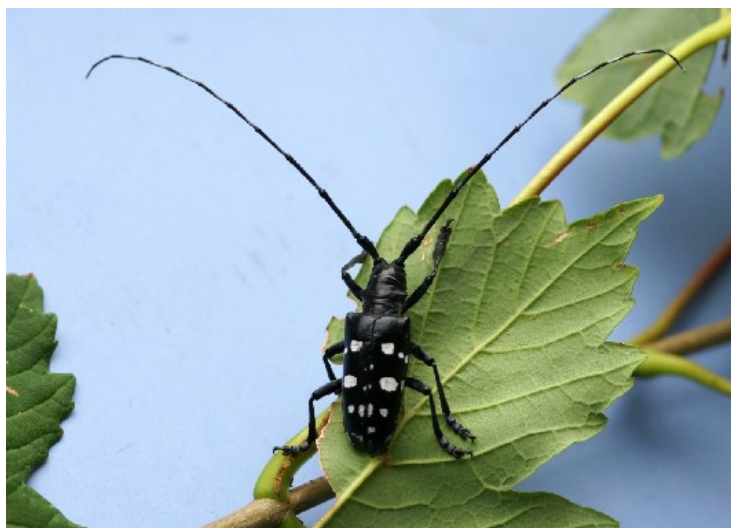


Abb. 4: Männchen des Asiatischen Laubholzbockkäfers.

Bedeutung des Asiatischen Laubholzbockkäfers

Die Bockkäferart ist ein gefürchtetes Schadinsekt an Laubholz und ist international als Quarantäneschädling eingestuft. Es besteht eine Meldepflicht an die Pflanzenschutzdienste.

Bevorzugt befallen werden alle Ahorn-Arten. Gerne angegangen werden auch Rosskastanien, Weiden, Pappeln und Birken. Im Prinzip muss jedes Laubholz als potenzielle Wirtspflanze betrachtet werden. Die Entwicklung einer Käfergeneration im Holz dauert in der Regel zwei Jahre. Da der Befall völlig primär ist - das heisst, es werden auch gesunde Bäume befallen - können grössere wirtschaftliche und ökologische Schäden entstehen. Befallene Äste und Stämme werden durch die Larven regelrecht durchlöchert. Die Gehölze sterben früher oder später ab. In Siedlungsgebieten und Parkanlagen ist das Absterben von Bäumen ein grosser Verlust, zudem wird durch brüchiges Totholz in der Krone die Sicherheit von Menschen und Verkehr gefährdet.

Im Rahmen des weltweiten Warenhandels wurden die Käfer in verschiedene Kontinente verschleppt. In den USA und in Kanada wurden bereits ganze Stadtteile heimgesucht. Prächtige Alleen und Bäume in Parkanlagen mussten zu Tausenden gefällt werden. In Europa ist der Käfer auch in Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Belgien und Grossbritannien aufgetaucht. Zum Teil handelt es sich nur um Einzelbeobachtungen. In den Nachbarländern der Schweiz wurden aber auch schon Bäume befallen. Grossflächiger Befall ist in Europa zum Glück noch die Ausnahme. Rechtzeitige Tilgungsmassnahmen zeigen Wirkung. Zwar konnte der Käfer nicht überall ausgerottet werden, doch es gibt Erfolgsmeldungen. Prekär scheint die Situation in Italien zu sein. Da kommt der Asiatische Laubholzbockkäfer zum Teil gleichzeitig mit dem Citrusbockkäfer (*Anoplophora chinensis*) vor, welcher ähnlich gefährlich ist und ebenfalls aus Ostasien eingeschleppt wurde.

Massnahmen

Der Pflanzenschutzdienst des Kantons Freiburg führt in Zusammenarbeit mit dem Eidg. Pflanzenschutzdienst Überwachungsmassnahmen durch. Dabei wurden auch speziell ausgebildete Spürhunde aus Österreich eingesetzt. Sobald ein Überblick über das Befallsgebiet vorliegt, wird über das weitere Monitoring und angepasste Tilgungsmassnahmen entschieden.

Pressemitteilung des BAFU vom 22. 9. 2011:

<http://www.bafu.admin.ch/dokumentation/medieninformation/00962/index.html?lang=de&msg-id=41323>

Weitere invasive Gehölz-Insekten breiten sich aus

Die 2009 erstmals im Kanton Tessin registrierte **Edelkastaniengallwespe** (*Dryocosmus kuriphilus*) hat ihr Befallsgebiet deutlich vergrössert. Im Tessin hat sich die Wespe 2011 rund 20 km weiter nach Norden ausgebreitet und ist bis in den Raum Biasca und ins Verzascatal vorgedrungen. Bald wird der ganze Kanton besiedelt sein. Neben dem bereits befallenen Bergell muss nächstens auch in den anderen Bündner Südtälern mit einem Auftreten gerechnet werden.

Im Chablais hat die Gallwespe von Frankreich herkommend die Kantone Wallis und Waadt erreicht und breitet sich im unteren Rhonetal aus. Auch der 2010 am Zugersee (zu spät) entdeckte Neubefall konnte nicht getilgt werden. 2011 wurden wiederum befallene Bäume registriert. Neu tauchten auch in zwei Baumschulen in den Kantonen Bern und Aargau befallene Jungbäume auf. Bei der Edelkastaniengallwespe handelt es sich ebenfalls um einen Quarantäneorganismus. Sein Auftreten ist meldepflichtig, und aus Befallsgebieten dürfen keine Kastanienpflanzen und Pfropfreiser verbreitet werden.

Im Sottoceneri musste 2011 ein gebietsweise sehr starker Gallwespen-Befall verzeichnet werden. Daraus resultierte ein deutlicher Blattverlust und die Fruchtproduktion wurde stark eingeschränkt. Über mehrere Jahre stark befallene Kastanien reagieren zwar oft mit Ersatztriebbildung, doch durch verlassene Gallen kann auch der Kastanienrindenkrebs (*Cryphonectria parasitica*) leicht in die Zweige eindringen und die Bäume zusätzlich schwächen.



Abb. 5: Schütterer Edelkastanie: Statt Blätter und Früchte wurden Gallen gebildet.

Die **Amerikanische Kiefernrindewanze** (*Leptoglossus occidentalis*) wurde 1999 nach Italien eingeschleppt. Im Jahr 2002 wurde die Wanze erstmals im Tessin beschrieben und erreichte Mitte der 2000er Jahre auch die Alpennordseite. Heute ist sie in Europa weit verbreitet. Die Wanze saugt an jungen Zapfen und Samen von Nadelbäumen. Über Schäden an Saatgut ist in Europa bisher nichts bekannt, deshalb gilt das Insekt auch nicht als meldepflichtiger Schadorganismus.

Die diesjährige Witterung hat die Vermehrung und Verbreitung der Kiefernrindewanze wahrscheinlich zusätzlich gefördert. 2011 wurden zahlreiche Beobachtungen registriert. Mit beigetragen hat möglicherweise auch die diesjährige starke Fruchtbildung unserer Nadelbäume. Die Wanzen, welche anhand ihrer verdickten Hinterbeine leicht zu erkennen sind, suchen an und in Gebäuden oft Überwinterungsplätze und können dadurch lästig werden. Sie sind aber harmlos.



Abb. 6: Die Amerikanische Kiefernrindewanze: erkennbar an den dicken Hinterbeinen (Bild: D. Egli).

Stand der Eschenwelke in der Schweiz

Wie befürchtet, hat sich die Eschenwelke, auch Eschentriebsterben genannt, ausgehend vom Grossraum Basel weiter ausgebreitet. In südlicher Richtung ist die Eschenwelke 2011 bereits im Genferseegebiet und im Unterwallis angelangt. In östlicher Richtung hat sich diese Pilzkrankheit bis ins St. Galler Rheintal ausgedehnt. Im Kanton Graubünden ist die Krankheit zudem bereits im Vorderrheintal bis hinauf nach Trun nachgewiesen worden.

Obwohl diese neue Krankheit auffällige Schäden und dies insbesondere in Jungwüchsen und Dickungen hervorruft, ist bis heute noch kein flächiges Absterben älterer Eschenbestände beobachtet worden. Es ist jedoch gut möglich, dass die durch die Eschenwelke geschwächten älteren Bäume mit Zweigschäden in den Kronen in Zukunft vermehrt von zusätzlichen Schadorganismen wie dem Hallimasch attackiert werden. Die Entwicklung der Eschenwelke muss deshalb weiterhin aufmerksam verfolgt werden.



Abb. 7: Eindeutige Krankheitssymptome der Eschenwelke findet man an jungen Eschenpflanzen, und dies auch im Winterhalbjahr anhand der rot verfärbten Rinde um die ursprüngliche Infektionsstelle (Pfeil).

Beat Forster, Roland Engesser, Franz Meier
Waldschutz Schweiz
WSL, 8903 Birmensdorf

... Baum- und Waldkrankheiten selber bestimmen ...

<http://www.waldschutz.ch> "Diagnose online"